

Professor Heinrich Schaner †.

Nachruf vom k. k. Gymn.-Prof. Dr. Franz Prosenč.

Am 6. Mai dieses Jahres schwirrte spät abends die düstere Nachricht von Schaners Ableben durch die Gassen unserer Stadt. Gar manchen seiner Freunde wird sie wohl wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen haben. Wollte doch niemand von uns, obschon wir über den bedenklichen Zustand des Erkrankten am Tage vorher wohl orientiert waren, dem traurigen Stadtgespräche glauben; denn ein schwacher Hoffnungsschimmer durchzuckte noch dann und wann unsere Sorge und Furcht vor der drohenden Katastrophe. Als aber am kommenden Morgen die schwarze Fahne vom Gymnasialgebäude wehte, da wußte man alles. Professor Heinrich Schaner, unser hochedler Freund und Kollege, war tags zuvor wenige Minuten vor 8 Uhr abends sanft entschlafen.

Die Trauerkunde vom Hinscheiden des Professors Schaner bedeutete für seine Freunde und Bekannten von nah und fern eine ganz unerwartete Überraschung, für viele war sie eine Hiobspost, der sie wie einem Rätsel gegenüberstanden, dessen Lösung sie nicht finden konnten. Schien doch der nunmehr Verblichene, wenn er auch körperlich nicht der Stärkste war, ein wetterfester Mann zu sein und eine zähe, widerstandsfähige Natur zu besitzen. Selbst ältere Kollegen können sich nicht entsinnen, daß Schaner jemals länger krank gewesen wäre; immerhin mochte sein Organismus in jüngster Zeit etwas geschwächt und für die Krankheit empfänglicher gewesen sein, denn sonst hätte eine leichte Verkühlung — dies soll die unmittelbare Veranlassung seiner Erkrankung gewesen sein — für ihn nicht so verhängnisvoll enden können. Am 17. April dieses Jahres erkrankte Schaner, nachdem er am Tage zuvor noch frisch in unserer Mitte tätig gewesen. Wie wenig der Verewigte selbst etwas Schlimmes geahnt hat, ersieht man aus einem von ihm am 19. April an seinen Direktor eigenhändig geschriebenen Briefe: »Sehr geehrter Herr Direktor! Mein Arzt konnte eine ernstliche Erkrankung nicht konstatieren, sondern einen Influenza-fall. Falls nichts dazukommt, dürfte in 3—4 Tagen die Sache beglichen sein. Diese Woche bitte also für mich die Supplierung einleiten zu lassen. Ich muß Aspirin nehmen und ein Scharatitzer Bitterwasser dazu trinken — zum Magenumdrehen. Mit ausgezeichnete Hochachtung Heinrich Schaner«. Die

nächsten Tage des Monats brachten der Reihe nach Rippenfell-, Lungen- und Nierenentzündung und die erste Maiwoche brachte den Tod.

An seinem noch frischen Grabe trauern seine Angehörigen, seine Freunde, Kollegen und Schüler. Unersetzlich ist der Verlust für alle. Unsere Anstalt verliert in dem Dahingegangenen einen Lehrer, der in ihrem Interesse ganz aufging; die durch seinen Tod gerissene Lücke wird sich wohl nur langsam und schwer schließen. Die Schüler betrauern in ihm einen warmen, väterlichen Freund, der sie stets mit fester, sicherer Hand zu führen verstand, ohne sie je im Stiche zu lassen. Muß ich auch sagen, was seine Kollegen an Schaner verloren haben? Wir beklagen in dem Verblichenen unseren allverehrten Senior, einen vielerfahrenen Mitarbeiter von niemals schwankendem Charakter, der uns wegen seiner großen Arbeitsfreudigkeit stets ein leuchtendes Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung war; wir vermissen in unserer Mitte einen edlen, treuen, aufrichtigen Freund, wie man ihn kaum wiederfinden wird. Wir alle, Lehrer und Schüler, stehen noch unter dem frischen Eindrucke der tief erschütternden Tatsache, die wir noch immer nicht fassen können; denn zu lebhaft schwebt uns Schaners kernige Gestalt noch vor den Augen, als daß wir uns schon jetzt mit dessen Tode abfinden könnten. Es gibt Augenblicke, wo der Schmerz nachläßt und man alles vergißt; dann träumt man süß vom Wiedersehen und sagt, der liebe Mann muß ja wiederkommen. Doch gleich wird der Schmerz lebendig, der uns frische Tränen aus den Augen preßt, und der Freund kehrt nimmer wieder. Ja, könnten Tränen ihn wecken, er schliefe wahrlich nicht mehr; denn »multis ille bonis flebilis occidit«, um mit Horaz zu sprechen, dessen »aequam memento rebus in arduis servare mentem« sich der nunmehr Verewigte zu seinem Lebensgrundsatz gemacht hat.

Leider vermögen Trauer und Klage nichts gegen die Allgewalt des Todes und der herbe Schmerz, der unsere Herzen erfüllt, vermag nicht die Fessel des heiligen Schlafes zu sprengen, der unseren lieben Freund nunmehr umfangen hält. Heinrich Schaner ist nicht mehr. Sein Leib ruht im Grabe, von urewiger Gewalt zurückgefordert, doch sein Geist bleibt unter uns und wird belebend und befruchtend wirken besonders in den Herzen jener, denen Schaner durch Lehre und Beispiel die Spuren seines Denkens und Fühlens aufgedrückt hat.

Der Aufforderung meines Vorgesetzten, dem verstorbenen Kollegen ein paar Worte dankbarer Erinnerung, die er sich ja wohl verdient habe, zu widmen, komme ich mit Freuden nach. Mag auch manch anderer meiner Amtsgenossen eher berufen sein, diese ehrenvolle Aufgabe zu übernehmen, so tue ich es dennoch, und zwar umso lieber, als ich mich auch selbst innerlich dazu gedrängt fühle, dem Verblichenen, der mir durch fast fünf Jahre stets von ganzem Herzen Freund gewesen ist, auch meinerseits einen winzig kleinen

Dankeszoll für seine Liebenswürdigkeit abzustatten. So will ich denn versuchen, auf Grund des mir zur Verfügung gestellten Materials und der durch kollegialen Verkehr mit dem Verewigten in der Zeit der gemeinsamen Wirksamkeit gemachten Wahrnehmungen ein wenigstens annähernd richtiges Bild vom Werden, Wesen und Wirken des teuren Freundes und Kollegen zu entwerfen.

Der äußere Lebensgang des nunmehr in Gott ruhenden Mannes weist keine seltsamen Wege auf. Auch die Wahl seines Berufes selbst scheint mehr oder weniger nur eine natürliche Folge der äußeren Lebensverhältnisse, unter denen Schaner aufgewachsen ist, gewesen zu sein; Vater und Großvater waren nämlich ebenfalls Schulmeister.

Professor Heinrich Schaner wurde am 21. September 1854 als Sohn des Dominik Schaner, Oberlehrers in Branowitz bei Brünn, geboren, besuchte daselbst die Schule seines Vaters und kam, nachdem er die vierte Klasse an einer Brünner Volksschule absolviert hatte, im Jahre 1865 an das k. k. Gymnasium in Brünn, wo er 1873 an dem I. deutschen Staatsgymnasium daselbst die Reifeprüfung mit glänzendem Erfolge ablegte. An die Gymnasialzeit erinnerte sich Schaner immer gerne und erzählte in frohen Stunden manche heitere Episode aus diesen glücklichen Jahren. Den Universitätsstudien oblag er in den Jahren 1873—1877 an der k. k. Wiener Universität, wo er sich hauptsächlich der klassischen Philologie widmete, sich aber auch in Gesang und Musik weiter ausbildete. Er wurde 1883, nachdem er bereits einige Jahre im praktischen Lehramt tätig gewesen war, von der k. k. Gymnasialprüfungskommission in Wien aus Latein und Griechisch für Obergymnasien mit deutscher Unterrichtssprache approbiert. Zwei Jahre später legte er vor der k. k. Prüfungskommission für das Musiklehramt an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten zu Wien auch die Lehrbefähigungsprüfung für Gesang ab.

In den Schuljahren 1877/78 und 1878/79 wirkte Schaner als Supplent am k. k. Real- und Obergymnasium in Ungarisch-Hradisch, in den zwei folgenden Schuljahren am k. k. I. deutschen Staatsgymnasium in Brünn und kam in gleicher Eigenschaft im Herbst des Jahres 1881 an das Kommunal-Obergymnasium in Mährisch-Weißkirchen, wo er mit 1. Oktober 1883 an der inzwischen in ein reines Gymnasium umgewandelten und in die Staatsverwaltung übernommenen Anstalt zum wirklichen Lehrer ernannt wurde. Schaner wirkte somit als Supplent, wirklicher Lehrer und Professor seit 16. September 1881 ununterbrochen an dieser Stätte, bis ihm heuer der unerbittliche Tod, der alles Bezwingende, jäh ein Ziel gesetzt und ihn inmitten seiner Volltätigkeit hinweggerafft hat. Im Jahre 1899 wurde er in die VIII., im Jahre 1904 in die VII. Rangsklasse befördert und leitete als Senior des Lehrkörpers nach dem Rücktritt des Regierungsrates Josef Fuchs ungefähr zwei Monate lang die verwaiste Anstalt.

Über Schaners ersprießliche Tätigkeit im Lehramte, die er, durchdrungen von hoher Auffassung seines Berufes, ausgerüstet mit soliden Kenntnissen,

unterstützt durch vielseitige Erfahrung, beseelt von einem beispiellosen Wohlwollen für die Jugend, durch eine so lange Reihe von Jahren an diesem Gymnasium entfaltet hat, zu urteilen, steht mir nicht zu; aber ich befinde mich in der glücklichen Lage, diejenigen sprechen zu lassen, die in allererster Linie dazu berufen sind und waren, des verewigten Lehrers Verdienste um die Schule zu würdigen. Unser hochverehrter Altmeister, Herr Hofrat Eduard Kučera, der als Direktor und Landesschulinspektor lange Jahre Schaners Vorgesetzter war, schreibt, durch die Trauerkunde von dem unerwarteten Hinscheiden seines ehemaligen treuen Mitarbeiters tief erschüttert: »Ich erlaube mir dem verehrlichen Lehrkörper und der Anstalt, welche in dem Dahingegangenen einen tüchtigen, unverdrossenen Lehrer und warmen Freund der Jugend verloren hat, meine innigste Teilnahme mit der Versicherung auszudrücken, daß ich dem Dahingeschiedenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren werde« und des Verblichenen vorletzter Direktor, Herr Regierungsrat Josef Fuchs, entwirft in einem ähnlichen Schreiben mit wenigen Strichen von dem Verstorbenen als Lehrer und Menschen ein sprechendes Bild: »Mit allen Fasern seines Herzens an der Anstalt hängend, lebte Schaner nur für die Schule und ihre Interessen und hat sich durch seine rastlose und selbstlose Arbeit, durch sein ruhiges und konziliantes Wesen und durch sein vortreffliches Herz, das hinter einer ernsten Hülle mit aller Wärme schlug, ebenso die hohe Achtung seiner Vorgesetzten und Kollegen wie dauernde und anhängliche Liebe seiner zahllosen Schüler erworben. Mit ihm ist der letzte von der alten Garde der Anstalt nur zu früh aus der Reihe der Arbeiter getreten. Ehre seinem Andenken!« Wie auch der letzte Chef, Herr Direktor Maximilian Hansmann, dem nur kurze Zeit bei uns zu wirken vergönnt war, Schaner als Arbeitskraft und als Charakter schätzte, lebt uns noch frisch in Erinnerung. Schaner war meist mit dem Unterricht in Latein und Griechisch in den Oberklassen des Gymnasiums betraut, lehrte aber auch Deutsch im Untergymnasium und Böhmisches in den Abteilungen für Deutsche; nicht selten mußte er auch den Unterricht in Geschichte des Altertums in der Quinta übernehmen. Für diesen Gegenstand zeigte er ein weit über die Bedürfnisse der Schule hinausgehendes Interesse, wie ich selbst gesehen habe und wie ich es auch aus einer von seiner Feder im Jahre 1893 hervorgebrachten wissenschaftlichen Programmabhandlung über die Schlacht bei Marathon entnehmen kann. Als Lehrer der Philologie zeigte Schaner eine beispiellose Ruhe und Geduld, die ihn nie verlassen hat. Still und geräuschlos, wie sein ganzes Wesen, war auch sein Unterricht. Unbeirrt von dem Getriebe links und rechts arbeitete er beharrlich weiter. Die stoische Ruhe des Lehrers übte aber ihren wohlthuenden Einfluß auf die Schüler, bei denen schon der bloße Name des beliebten Meisters genügte, um alle Schrecken, die dem altklassischen Unterrichte wenigstens für sehr schwache Schüler immerhin anhaften mögen, gründlich zu bannen. So gelang es ihm denn auch, das Selbstvertrauen in den Studierenden

zu wecken und auch bei mäßig begabten Schülern, von denen er so manchen an den gefährlichsten Klippen des Gymnasialstudiums glücklich vorüberbrachte, etwas zu erreichen. Überhaupt war Schaner, obwohl »der letzte von der alten Garde der Anstalt«, kein petrifizierter Überrest eines Schulmannes der alten Zeit und hatte, den Zug der Zeit erfassend, für vernünftige Forderungen der Gegenwart stets ein offenes Ohr. Als Gesangslehrer hat der Verstorbene, der auch den Kirchengesang beim Schulgottesdienste persönlich leitete und das Orgelspiel besorgte, zu wiederholten Malen gezeigt, welch schöne Erfolge man auch mit einer kleinen Sängerschar von meist bescheidenen Stimmitteln erreichen kann. Seine alljährliche Glanzleistung auf diesem Gebiete war der gesangliche Teil der musikalisch-deklamatorischen Schülerakademie; mit den Darbietungen derselben wurde bei ungeteiltem Beifall eines vornehmen Publikums aus allen Gesellschaftskreisen immer ein voller moralischer und dank vielseitiger Überzahlungen und freier Spenden auch ein voller materieller Erfolg erzielt.

Hat sich Schaner in den vielen Jahren seiner Tätigkeit bei uns als pflichteifriger, wohlwollender Lehrer den Dank der Schüler und ihrer Eltern gesichert, so müssen dann noch ganz besonders seine Verdienste, die er sich als Kassier des Gymnasial-Unterstützungsvereines »Humanitas« erworben hat, hervorgehoben werden. Nimmermüde, den dürftigen und fleißigen Schülern, die in der drückenden Armut ein Hindernis ihres Emporkommens finden, die harten Existenzbedingungen nach Tunlichkeit zu erleichtern, lag ihm das Gedeihen des Unterstützungsvereines »Humanitas« ganz besonders am Herzen. War einerseits das alljährliche Erträgnis der von ihm geleiteten Schülerakademie die Haupteinnahme dieses wohltätigen Vereines, so war andererseits meist Schaner wieder derjenige, der vermöge seines konziliannten Entgegenkommens dem Vereine immer wieder neue Mitglieder zuführte, um die Mittel der »Humanitas« zu verstärken oder wenigstens auf der gleichen Höhe zu erhalten. Er war es auch, wenn ich mich recht erinnere, der als Zahlmeister des Unterstützungsvereines die allererste Anregung gab, der Lehrkörper des k. k. Staatsgymnasiums in Mähr.-Weißkirchen solle die Erinnerung an den hohen Gedenktag des 2. Dezember 1908 durch Gründung eines Stipendiums für immerwährende Zeiten festhalten. Sein Vorschlag wurde akzeptiert und dank der Opferwilligkeit der hochgeehrten Spender, an die man sich gewendet hatte, kam schon im folgenden Jahre die Gründung der namhaften Kaiser Franz Josef Jubiläumsstiftung Nr. II zustande, in deren Genuss sich gegenwärtig ein Schüler der obersten Klasse befindet. Diejenigen Schüler, welche Unterstützungen der »Humanitas« genießen oder genossen haben, wissen nunmehr, was sie dem edlen Menschenfreunde zu verdanken haben. Auch der Ausschuß des Vereines wird stets mit der innigsten Verehrung und Dankbarkeit sein gedenken.

Wer Schaner bloß bei der Ausübung seiner Berufsarbeit kennen gelernt hat, der kennt ihn nur halb. Man mußte den tieferrsten, im Amt immer etwas

verschlossenen und wortkargen Mann daheim aufsuchen, wollte man ihn ganz erfassen, seine Liebenswürdigkeit und Güte ganz genießen. Wer kennt nicht die prächtigen Blumen, wer nicht die herrlichen Früchte seines Gartens, womit er uns und andere je nach Ausfall der Ernte alljährlich bedachte. Ich brauche kaum zu sagen, wie gerne Schaner in jeder Gesellschaft gesehen wurde. Geselligkeit liebte er sehr und weilte nach getanem Tageswerke recht gerne im Kreise gemütlicher Leute. Allwöchentlich einmal wenigstens kam die Blüte der hierortigen Zivil- und Militärintelligenz fröhlich zusammen, um unter Schaners Vorsitz echte Geselligkeit zu pflegen. Wer in diesem Kreise, wo manch anregendes Wort gesprochen wurde, auch nur einigemal zu verkehren Gelegenheit hatte, der lehrte Schaner lieb gewinnen und seinen Charakter schätzen. Bei besonderen Anlässen gedachte er als Präses der Gesellschaft auch immer der fern weilenden Freunde; ein kurzer Kartengruß oder ein ausführliches launiges Schreiben genügte, um die freundschaftlichen Beziehungen lebendig zu erhalten. Das alles besorgte Schaner, sein Hingang bedeutet für diese illustre Gesellschaft einen ganz und gar unersetzlichen Verlust.

Noch etwas darf ich nicht verschweigen. Schaner war ein Kind der Natur, heimisch in Wald und Flur. Er wanderte, wann er nur konnte, hinaus ins Freie, um entweder in den Wäldern herumzustreifen oder mit der Angelrute in der Hand am Ufer des Flusses zu sitzen. Noch selten habe ich einen Menschen gefunden, der mit solcher Herzenslust die Natur zu genießen verstand wie Schaner bei seinem lebendigen Sinn für alles Natur-Schöne. Da Mährisch-Weißkirchen an landschaftlichen Reizen nicht eben arm ist, so konnte sich der Verstorbene mit seiner Anstellung daselbst ganz gut abfinden und war immer voll des Lobes über diese Stadt, die er gegen herabsetzende Urteile stets mit aller Wärme zu verteidigen bereit war.

Schaner gehört nicht zu den Gymnasiallehrern, die sich durch ihre wissenschaftlichen Leistungen einen Namen gemacht haben, aber er war ein tüchtiger Lehrer und ein braver Mensch; seine Bedeutung liegt in seiner Persönlichkeit.

Wie sehr Schaner, eine feste Stütze der deutschen Gesellschaft von Mährisch-Weißkirchen, wegen seiner Herzensgüte, Besonnenheit und Ehrlichkeit von den Angehörigen beider hier lebenden Nationen geehrt und geachtet wurde, zeigte nicht nur die aufrichtige, innige Teilnahme, welche anlässlich seines Scheidens im Herzen empfunden wurde, sondern auch die außerordentlich große persönliche Beteiligung aller Gesellschaftskreise an dem Leichenbegängnis.

Montag, den 9. Mai, um 4 Uhr nachmittags versammelten sich die Leidtragenden vor dem Trauerhause (Hermannsgasse 15). Nachdem im Inneren des Hauses die kirchliche Einsegnung der Leiche erfolgt war, stimmten draußen die Sänger des Gymnasiums — diesmal unter der Leitung des Pro-

fessors Dr. Franz Panagl — Mendelsohns Trauerchor »Es ist bestimmt in Gottes Rat« an, dessen Wirkung herzergreifend war. Gleich darauf formierte sich der Trauerzug. Voran gingen hinter dem silberglänzenden Pfarrkirchenkreuz die Schüler der deutschen Knaben-Volksschule, geführt von einem Lehrer und dem Schulleiter Herrn Oberlehrer Richard Lenhart, es folgten die Zöglinge der Höheren Forstlehranstalt, dann die Schüler des Gymnasiums, geleitet von zwei Professoren; hierauf kamen unter Vorantragung der Vereinsfahne die Mitglieder des deutschen Männergesangsvereines, dessen langjähriger Obmann der Verblichene war; ihnen schlossen sich auch Vertreter anderer deutscher Vereine und Körperschaften an. Den Kondukt führte, begleitet von acht Priestern, der Stadtpfarrer, hochwürdiger Herr päpstlicher Kämmerer und Ehrenkanonikus Dr. Anton Simerský. Zu beiden Seiten begleiteten den mit Kränzen schwer beladenen Trauerwagen je fünf schwarz gekleidete Gymnasiasten der obersten Klasse, prächtige Blumengewinde tragend. Hinterdrein schritten gramgebeugt die Hinterbliebenen; es schlossen sich an der Lehrkörper des k. k. Staatsgymnasiums mit dem Direktor, der Lehrkörper der Höheren Forstlehranstalt mit Herrn k. k. Oberforstrat Dr. Herrmann Reuß und drei Vertreter des Lehrkörpers der deutschen Landesrealschule in Leipnik mit dem Direktor Herrn Ludwig Kott; es folgten nebst den Vertretern der öffentlichen Ämter zahlreiche Offiziere — meist Schaners persönliche Freunde —, und zwar Vertreter des Lehrkörpers der k. und k. Militär-Oberrealschule mit dem Kommandanten Herrn k. und k. Generalmajor Wilhelm Merbeller, Vertreter des Lehrkörpers der k. und k. Kavalleriekadettenschule, Vertreter des Offizierskorps der k. k. Landwehr mit dem Kommandanten Herrn k. k. Major Franz Bezdiczka, eine Vertretung der Stadtgemeinde und zahlreiche Vertreter der Lehrkörper sämtlicher deutscher und böhmischer Volks- und Bürgerschulen mit ihren Direktoren. Nun folgte ein langer Zug teilnehmender Herren und Damen aus allen Kreisen der Bevölkerung, die den vielbeweinten Toten auf dem letzten Wege begleiteten. Vor dem Friedhof machten die Schüler halt und ließen, Spalier bildend, den Trauerwagen mit der Leiche vorüberfahren. Wie der Sarg ins Grab gesenkt wurde, da hörte man vereinzelt helles Schluchzen und sah manche Träne glänzen; als aber gleich darauf der düstere Chor des verstärkten Männergesangsvereines mit seinen mäßig anschwellenden und sanft verhallenden Mollakkorden erbrauste, blieb kein Auge trocken.

Schaner hinterläßt eine tieftrauernde Witwe, seine Mustergattin Berta, mit der er durch 26 Jahre in denkbar glücklichster Ehe lebte. Von seinen beiden Söhnen hat der ältere den Beruf des Vaters gewählt und dient gegenwärtig als Probekandidat an der hierortigen Anstalt, der jüngere ist Hörer der Technischen Hochschule in Wien und steht vor seinen Abschlußprüfungen. Eine 17jährige Tochter benetzt mit Tränen das Grab ihres allzufrüh dahingegangenen Vaters.

Zum Schluß sei es mir nur noch gestattet, eine kurze, aber gediegene Notiz aus der »Deutschen Volkszeitung für den Neutitscheiner Kreis« vom 14. Mai dieses Jahres anzufügen, um auch zu zeigen, wie die Öffentlichkeit über Schaner dachte. Sie lautet: »Am 6. Mai starb in Weißkirchen Herr Professor Schaner im 56. Lebensjahre. Mit ihm ist eine in den weitesten Kreisen bekannte und allgemein geschätzte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Die zahlreichen Kondolenzdepeschen und Beileidschreiben, die vielen Kranzspenden und die große Zahl der Trauergäste von nah und fern legten ein beredtes Zeugnis ab für die Verehrung, der sich der Verblichene, der im stillen so viel Gutes getan, erfreute. Der Lehrkörper verliert in dem leider so früh Dahingeshiedenen einen lieben, allverehrten Kollegen, der im persönlichen Verkehr sich durch sein joviales, liebenswürdiges Wesen auszeichnete und die Sympathien aller im höchsten Maße erworben hat; die Schüler betrauern in ihm einen wohlwollenden, väterlichen Freund, für die er stets ein gutes Wort gefunden und die ihn daher ebenso hoch schätzten. Auch in den verschiedenen Vereinen war Herr Professor Schaner eifrig tätig. Der Unterstützungsverein »Humanitas« verliert in ihm den tüchtigsten Mitarbeiter. Im Gesangsvereine entfaltete er durch mehr als ein Vierteljahrhundert eine unermüdliche, treue Tätigkeit teils als Chormeister, teils als Obmann. War es ihm doch von Jugend auf tiefinnerstes Bedürfnis, die Sangeskunst immer und überall zu pflegen. Er hat es wie selten einer verstanden, in schweren, trüben Stunden des Vereines alle insgesamt um das gemeinsame Sangesbanner zu scharen. Er wird allen, welche die Güte und Lauterkeit seines Wesens schätzen gelernt haben, unvergeßlich bleiben«.

* * *

Lieber Freund Schaner, Du guter Kamerad, ruhe sanft in Frieden! Wir werden Deiner nie vergessen, unsere Freundschaft wird an Deinem Grabe wachen. Die Arbeit, die Du an dieser Stätte humanistischer Bildung bei treuer Erfüllung Deiner Berufspflichten geleistet hast, soll Dein immerwährendes Denkmal sein und die Dankbarkeit Deiner Schüler, von denen Du so manchem hilfreich unter die Arme gegriffen, sooft seine Kräfte zu erlahmen drohten, ist der immergrüne Epheu, der sich, solange auch nur einer von diesen lebt, stets frisch um Deinen edlen Namen ranken wird.

Mährisch-Weißkirchen, im Juni 1910.

